



Neue Osnabrücker Zeitung  
Ausgabe vom 16. Juli 2009  
Seite 9  
Ressort Osnabrücker Land

## Mobbing in der Hundestaffel der Polizei

### Vier Beamte klagen vor dem Verwaltungsgericht gegen Umsetzung an andere Dienststellen

**Von Franz-Josef Raders Osnabrück. In der Osnabrücker Polizei ist es offenbar zu massiven Mobbing-Attacken gekommen. Vier ehemalige Diensthundeführer wollen nach Umsetzungen an andere Dienststellen mit Klagen vor dem Verwaltungsgericht die Rückkehr in eine Hundestaffel erreichen.**

Die angeblichen Störenfriede sollen eine Vorgesetzte gemobbt haben und sind deshalb vor gut zwei Jahren umgesetzt und mit anderen Tätigkeiten beauftragt worden. Ob der Streit tatsächlich durch ein Urteil des Verwaltungsgerichts Osnabrück beendet wird, entscheidet sich wahrscheinlich erst im Herbst. Bis dahin bekommen die Führung der Polizeidirektion und die vier Beamten die Möglichkeit, einen Kompromiss zu finden und das Verfahren möglicherweise doch noch außergerichtlich zu beenden.

Die Chancen dafür sind derzeit schwer einzuschätzen. Dass alle vier Kommissare und Oberkommissare nach mehr als zwei Jahren tatsächlich an ihre alten Arbeitsplätze zurückkehren und wieder mit Hunden arbeiten dürfen, ist eher unwahrscheinlich. In die Diensthundegruppe der Polizeidirektion mit rund einem Dutzend Mitgliedern scheint zwischenzeitlich nämlich Ruhe eingekehrt zu sein.

Das war nicht immer so. Anfang 2007 ist eine Oberkommissarin zur stellvertretenden Leiterin dieser Spezialeinheit ernannt worden, deren körperliche Fähigkeiten zumindest bei einem Teil der Hundeführer umstritten waren. Der Ausbildungsleiter soll als Wortführer einer vierköpfigen Kritikergruppe der offenbar eher zierlichen Frau in barschem Ton nahegelegt haben, sich einen kleineren Hund zuzulegen.

Das war möglicherweise der entscheidende Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Ohne ihren Vorgesetzten zu informieren, wandte sich die stellvertretende Chefin der Diensthundeführergruppe an die Gleichstellungsbeauftragte der Polizei und trat mit ihrem Mobbing-Vorwurf wohl eine Entscheidungslawine los. Einer der vier angeblich rebellischen Beamten verließ freiwillig die Gruppe, drei weitere sind innerhalb der Polizeidirektion an andere Orte umgesetzt worden. Alle vier dürfen nicht mehr mit Hunden arbeiten. Von Versetzung ist im Behördenjargon erst dann die Rede, wenn ein Beamter in eine andere Polizeidirektion wechseln müsste.

Die stellvertretende Leiterin der Spezialeinheit hat mittlerweile ebenfalls einen anderen Aufgabenbereich. Auch der Chefsessel der Hundestaffel ist seit 2007 zweimal neu besetzt worden. Nach Angaben einer Vertreterin der beklagten Polizeidirektion seien die früheren Probleme in der Hundestaffel nicht erst durch die neue Beamtin ausgelöst worden. Es habe häufig erhebliche Meinungsverschiedenheiten gegeben, die mit der stellvertretenden Leiterin gar nichts zu tun gehabt hätten. So hätten sich unter anderem die klagenden Beamten geweigert, sogenannte Tacker nicht mehr zu verwenden. Diese Reizstromgeräte für die Hundeausbildung sollten eigentlich nicht mehr eingesetzt werden. Vor gut zwei Jahren sei letztlich nur ein lange schwelender Konflikt in der Hundestaffel aufgebrochen.

Die Anwälte der vier Polizisten wollen in den kommenden Wochen mit Verhandlungsführern der Polizeidirektion die Möglichkeiten für einen Vergleich ausloten. Gestern war beispielsweise im Gespräch, in den Personalakten auf negative Beurteilungen der angeblichen Querulanten zu verzichten und im Gegenzug die Klagen gegen die Umsetzungen zurückzunehmen.